

Aschermittwoch – Fastenzeit

Fastenzeit heißt nicht nur, weniger essen und trinken, sondern grundsätzlich weniger für sich selbst fordern und verbrauchen. Der Sinn: Der ganze Mensch soll frei werden und sich selbst wiederfinden; er soll das einüben und verwirklichen, was wir durch die Taufe geworden sind: ein neuer Mensch, in dem Christus sichtbar wird. Das Gesetz Christi heißt: nicht fordern, sondern schenken; loslassen, sich selber lassen und wie durch den Tod hindurch das neue, größere Leben gewinnen. (Schott)

*Nun ruft ein heil'ges Fasten aus,
wie es die Väter uns gelehrt.
Gekommen ist im Jahreslauf
der vierzig Tage heil'ge Zeit.*

*So hat es das Gesetz verlangt
so der Propheten ernster Ruf.
Und Christus selbst hat diese Zeit
geheiligt durch sein eignes Tun.*

*Nach seinem Beispiel lasst auch uns
das Fasten üben in Geduld,
uns Abbruch tun in Speis und Trank,
nachsinnen über Gottes Wort.*

*Das Böse schwinde kraftlos hin,
das Gute blühe machtvoll auf,
Versöhnung finde jedes Herz,
das sich dem Werk der Busse weiht.*

*Dir, höchster Gott, Dreifaltigkeit,
lobsinge alles, was da lebt.
Lass uns, durch deine Gnade neu,
dich preisen durch ein neues Lied.
(Papst Gregor d. Gr. – 6. Jhd.)*



Evangelium (Mt 6, 1–6.16–18)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zu tun, um von ihnen gesehen zu werden; sonst habt ihr keinen Lohn von eurem Vater im Himmel zu erwarten.

Wenn du **Almosen** gibst, posaune es nicht vor dir her, wie es die Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen tun, um von den Leuten gelobt zu werden! Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Wenn du Almosen gibst, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, damit dein Almosen im Verborgenen bleibt; und dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.

Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler! Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann **bete zu deinem Vater**, der im Verborgenen ist! Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.

Wenn **ihr fastet**, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler! Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit die Leute nicht merken, dass du fastest, sondern nur dein Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.



Impuls

Immer wieder denken wir, wenn wir etwas hören oder lesen, das uns scheinbar vertraut ist: „Das ist ja wohl klar.“ Wir sind dann sehr schnell, dass wir diese Gedanken beiseitelegen – und dabei übersehen wir, dass es sich doch lohnen kann, darüber nachzudenken. Mir scheint, vielen geht es mit diesem Evangelium so. Ich möchte deshalb versuchen, einen tieferen Blick zu tun; diese

persönlichen Gedanken sind keine „Erklärung“ dieser Bibelstelle, sondern sie möchten vielmehr eine Einladung sein, selbst weiterzudenken.

Wenn Jesus von den **Almosen** spricht, dann fallen mir schnell die Männer und Frauen ein, die am Straßenrand sitzen und auf eine kleine Spende hoffen. Die meisten Passanten hasten schnell vorbei: einige bleiben stehen, um ein paar kleine Münzen hinein zu werfen, und dann gibt es diejenigen, die über diese „Schmarotzer“ schimpfen. Für mich sind diese Menschen eine Anfrage an mich selber: Gebe ich etwas von meinem Überfluss – ganz ehrlich: Wenn ich ein paar Euro gebe, dann merke ich das in meiner Geldtasche gar nicht. Das soll aber nur ein erster kleiner Schritt sein: Bin ich bereit, auch in diesem Bettler am Straßenrand den Menschen zu sehen? Was bewirkt dann ein Lächeln, ein freundliches Wort, ein netter Gruß? Letztlich geht es um die Frage, wie sehr ich nur mit mir selber beschäftigt bin, und wie sehr ich die Bereitschaft zeige, mich für andere Menschen zu öffnen und für sie da zu sein. Hier gibt es jedenfalls mehr Fragen als Antworten – aber ich hoffe, dass ich mit offenen Augen und mit einem weiten Herzen die richtige Einstellung finden kann, um diese dann auch in die Tat umsetzen zu können.

Für dieses Nachdenken braucht es einen Blick, der von einem egoistischen „Ich“ zu einem „Du“ hinwandert. Natürlich soll man in Freundschaft mit sich selbst leben, ich halte das für sehr wichtig, aber mit der vielbesprochenen Selbstliebe kann man es schon auch übertreiben. Als Menschen müssen wir die Balance zwischen „Ich“, „Du“ und „Wir“ finden. Eine Hilfe auf diesem Weg ist in allen Religionen und Kulturen das **Fasten**. Es geht nicht darum, ein paar Kilo zu verlieren. Vielmehr sollen wir der Frage nachspüren, was wir in unserem Leben an innerem Ballast mitschleppen, das uns letztlich lähmt, aufrecht und mit einem freien Herzen unseren Weg zu gehen. Eine offene und ehrliche Antwort wird dabei jeder für sich finden – eine, die befreien und uns bestärken kann.

Als Christen wissen wir, dass wir bei all diesem Suchen und Fragen nicht allein sind. Im **Gebet** dürfen wir unserer innersten Zuversicht Ausdruck verleihen: Gott, ich danke dir, dass du bei mir bist, dass du mich trägst, führst und geleitest. Ich danke Dir, dass ich den Weg meines Lebens mit DIR gehen kann. Ich danke Dir, dass ich in Dir alle Antworten auf die vielen Fragen meines Lebens finden kann und finden werde! Gebet ist für mich nicht eine Litanei vieler Worte, sondern in erster Linie ist es ein stilles Verweilen vor Gott; es ist ein Hinhören auf die Botschaft Jesu in seinem Wort der Heiligen Schrift. Es ist das vertraute Reden mit IHM!

Mit diesen Gedanken wünsche ich Ihnen eine segensreiche Fastenzeit, die gute Frucht bringen kann: Für Sie selbst, und für alle Menschen, denen Sie begegnen.

Vikar Dr. Ewald Pristavec